

Gesicht.

»Verzeiht, aber immer wenn ich Eure Ohren ansehe, dann kann ich nicht anders.« Er brach in lautstarkes Gelächter aus.

Alle Blicke richteten sich auf den Kopf des alten Mannes, denn er besaß selten spitze Ohren, die in der Tat an einen Esel erinnerten. Selbst Balthasar verzog ganz leicht die Miene zu einem schiefen Grinsen. Und das war viel für ihn, war er doch als humorloser Geselle bekannt. Doch nun wurde Nero schlagartig wieder ernst.

»Ich hatte gehofft, der dank meiner kleinen Hilfe Todgeweihten das Geheimnis auf friedlichem Wege zu entlocken, doch sie ist auf der Hut. Sie hat mir aber verraten, dass sie es nur einem einzigen Menschen anvertrauen wird.«

»Aber dann sind wir doch nicht klüger als vorher. Das kann *sie* oder *er* sein.«

»Nein, eben nicht. Er ist auf dem Weg nach

Venedig. Wie soll sie ihn wohl aus der Ferne in die Rezeptur einweihen?«

»Nun gut, dann wäre es klug, wenn wir zunächst *sie* aus dem Weg räumen würden«, bemerkte der alte Mann mit den merkwürdigen Ohren eifrig.

Nero schüttelte unwirsch den Kopf. »Mitnichten. *Sie* bleibt am Leben! Für *sie* habe ich eine andere Verwendung. Überlasst *sie* ganz und gar mir!«

»Aber hat Euer Vater nicht gesagt, *sie* muss sterben? Wo steckt er überhaupt?« Der massige Kahlköpfige musterte Nero zweifelnd.

»Janus ist verhindert, aber er wird mir meinen kleinen Wunsch sicher nicht abschlagen. Solange es unsere Pläne nicht gefährdet – und dass dies nicht geschieht, dafür bürgere ich. Sorgt Ihr lieber dafür, dass *er* nicht nach Nürnberg zurückkehrt, werter Cäsar.«

»Ich werde mich schon gebührend um ihn kümmern«, erwiderte der Kahlköpfige

entschlossen.

»Und, was soll ich zu alledem beitragen?«, fragte Balthasar, nachdem er sich den Tarnnamen des wichtigen Mannes eingepägt hatte. Natürlich Cäsar! Wie hatte er das vergessen können?

Die drei Männer blickten den Mönch unschlüssig an.

»Abwarten. Wenn alles nach Plan verläuft, werden wir das Geheimnis kennen, ehe die Hochwohlgeborene erkaltet ist. Dann wird der Lebküchener mundtot gemacht, und wir kümmern uns um ihren Erben ...« Nero verstummte und kratzte sich nachdenklich am Kinn. »Besser wäre es natürlich, Ihr würdet ihr das Rezept zuvor entlocken. Mir gelang es nicht. Aber Ihr als Klosterbruder ... Es muss ihr doch jemand die Letzte Ölung geben, und sie will doch sicher noch eine Beichte ablegen.«

»Aber sie ist dem Prior vom Predigerkloster verbunden. Im Herzen ist sie

trotz ihres Frevels eine Dominikanerschwester geblieben. Was sie denen alles zukommen lassen will – unglaublich. Sie wird mich niemals verlassen. Allein am Habit wird sie mich erkennen. Unsere dominikanischen Brüder pflegen sich in Weiß zu kleiden.«

»Also, wenn es daran schon scheitert ... Wir anderen müssen ganz andere Unbilden auf uns nehmen. Dann könnt Ihr auch nicht erwarten, dass wir Euch an den Früchten unseres Planes naschen lassen. Dann werden die Dominikaner eben weiterhin alle Klöster mit den Benedicten beliefern, und Ihr könnt kein Prior werden.«

Balthasar senkte den Kopf.

»Ich werde mein Bestes versuchen«, raunte er unterwürfig.

»Wenn Euer Bestes zum Erfolg führt«, erwiderte der junge Mann in überheblichem Ton. Dann ließ er den Blick noch einmal herrisch in die Runde schweifen.

»Dann weiß jeder der Herren, was er zu tun

hat?«

Alle nickten einmütig.

»Gut, so werde ich mich nun aufmachen, um mich nach ihrem werten Befinden zu erkundigen. Haltet Euch bereit, Freunde der Nacht. Es liegt noch ein Stück Arbeit vor uns, aber dann gebühren meiner Familie, unserer Stadt, Eurem Geschäft und Eurem Kloster Ruhm und Geld. Sobald ich Euch einen Boten schicke, werter As ... äh ... Equus, nehmt Euch den Lebküchner vor. Und bedenkt, Ihr müsst ihn zum Reden bringen, bevor Ihr ihm die Kehle durchtrennt.«

»Es wird alles nach Plan erfolgen. Bei meinem Leben«, erwiderte der alte Mann eilfertig.

Nero lachte. »Andernfalls wäre es auch nicht mehr viel wert. Euer Leben.«

Balthasar rieselte ein eiskalter Schauer den Rücken hinunter. Er konnte kaum fassen, wie freundlich dieser Teufel in Menschengestalt